

Predigt am 15.07.2020 (15. Sonntag Lj. A): Jes 55,10-11; Röm 8,18-23; Mt 13, 1-23
Singularetantum WORT

*So spricht der Herr: Wie der Regen und der Schnee vom Himmel fällt und nicht dorthin zurückkehrt, ohne die Erde zu tränken und sie zum Keimen und Sprossen zu bringen, dass sie dem Sämann Samen gibt und Brot zum Essen, **so ist es auch mit dem Wort**, das meinen Mund verlässt: Es kehrt nicht leer zu mir zurück, ohne zu bewirken, was ich will und das zu erreichen, wozu ich es ausgesandt habe.*

„... **so ist es auch mit dem Wort...**“ heißt es in der Lesung aus Jesaja. Ja: Es ist so eine Sache mit dem Wort, zumal mit dem Wort Gottes! Der Zuruf des Lektors nach der Lesung lautet eben nicht: „Worte des lebendigen Gottes!“. Noch schlimmer wäre: „Wörter des lebendigen Gottes!“ Nein, es kann nur heißen: **Wort des lebendigen Gottes!** Warum? : Weil, abgesehen von der theologischen Bedeutung, WORT ein Wort ist, das immer nur im Singular steht, wie z.B. Blut oder Durst oder Hunger ein Einzahlwort ist. Die Bibel ist Gottes Wort in Menschenwort, was nicht heißt, dass alle Worte der Heiligen Schrift eins zu eins zu dem gehört, was „aus Gottes Mund hervorgeht“. (Mt 4,4) Oft sträubt sich etwas in uns, nach einer inhaltlich schweren oder schwierigen Lesung, sei es AT oder NT, sagen bzw. hören zu müssen, dass das Gelesene und Gehörte Wort Gottes, dazu noch Wort des lebendigen Gottes sei bzw. sein soll. Da meint es der (die) Lektor(in) sicher gut, wenn, wie andernorts ☺ manchmal zu hören ist: „Das sind die Worte der heutigen Lesung!“ Diese Abmilderung ist verständlich, aber letztlich, genauer: liturgisch falsch. Auch anstößige Texte gehören zum Ganzen, zum Singularetantum Wort Gottes. Hinter der deutschen Formulierung dessen, was in der lateinischen Liturgie schlicht und einfach „Verbum Domini (Wort des Herrn)!“ heißt, steht das eindrückliche Wort des Hebräerbriefes: „Denn lebendig ist das Wort Gottes, wirksam und schärfer als jedes zweischneidige Schwert; es dringt durch bis zur Scheidung von Seele und Geist, von Gelenk und Mark; es richtet über die Regungen und Gedanken des Herzens.“ (2,2) Wer weiß: Vielleicht sträubt sich in uns deshalb manchmal so manches beim Hören der biblischen Lesung. Bei aller Zeitbedingtheit ist es dennoch die Lebendigkeit des Gotteswortes, gerade wenn es uns quer kommt oder in Frage stellt. Außerdem könnte man dem heutigen Evangelium, Jesu Gleichnis und seiner eigenen Auslegung, etwas verkürzt die mahnende Pointe entnehmen: Wir hören sowieso nur das, was wir hören wollen!

Was haben wir beispielsweise gehört oder hören wollen, als die zweite Lesung aus dem Römerbrief vorgetragen wurde? Wenn Sie mich fragen: Nicht nur „die herrliche Freiheit der Kinder Gottes“ (8,21b), sondern auf dem Corona-Hintergrund, dass „die gesamte Schöpfung bis auf den heutigen Tag seufzt und in Geburtswehen liegt“. (8, 22) Dass Paulus uns vertröstet, dieser Verdacht ist typisch für ein voreingenommenes Vorverständnis und Hörenwollen. Es geht nicht um Wortklauberei! Dem Wort (Gottes) glauben (!), seiner Wirksamkeit und Fruchtbarkeit, seiner Nahrhaftigkeit und Lebendigkeit vertrauen, „tantum, nur“ das entspricht seiner Einmaligkeit und Singularität, dem Singularetantum Wort Gottes.

J. Mohr, Kath. Stadtkirche Heidelberg (St. Vitus + St. Raphael)

www.stadtkirche-heidelberg.de/html/predigten258.html